

Lage, Klima, Meteorologisches.

Wien, unter $48^{\circ} 12' 35''$ nördlicher Breite und $34^{\circ} 2' 39''$ östlicher Länge von Ferro gelegen, bildet den Punkt, an welchem vier in ihrer Configuration völlig verschiedene Gebiete, das Alpenland, das böhmisch-mährische Terrassenland, das Karpathenland und die obere Donauebene zusammentreffen. Zugleich schneiden sich hier zwei Hauptverkehrswege von Mitteleuropa, die von Schienensträngen begleitete Wasserstrasse der Donau und die durch die Eisenbahn von der Adria bis zur Ostsee gebildete Communicationslinie zwischen dem Süden und Norden. Die geographische Lage der Stadt ist sonach eine zur Bestimmung als Mittelpunkt des grossen Kaiserstaates ungemein günstige.

Die Stadt selbst mit ihren Vorstädten ist theils auf den letzten Ausläufern des Wienerwaldes, theils schon in der Donauebene selbst gelegen und zeigt daher sehr verschiedene Niveauverhältnisse. Der höchste Punkt des ganzen Stadtgebietes liegt bei der Westbahnlinie 108 Klafter über der Seehöhe, der tiefste, die Leopoldstadt 82 Klafter, so dass die äussersten Grenzen der Niveauverschiedenheit innerhalb der Gemeindemarkung um 26 Klafter differiren. Der ganze Boden ist wellenförmig

gestaltet, indem die vom Laaerberge und den letzten Höhen des Wienerwaldes herziehenden Rücken Erhöhungen bilden, zwischen welchen die Wien, der Ottakriner- und Alserbach und die Donau Tiefenfurchen eingewühlt haben. Künstliche Planirung und die geschlossenen Häusermassen haben diese Höhenunterschiede wohl vielfach geebnet und maskirt, doch zeigen sie sich noch immer und treten mancherorten steil hervor, wie bei den von der Donau zur Stadt ansteigenden Strassen, der Hebung der Mariahilferstrasse und jener bei der Kirche von St. Ulrich, dann im raschen Ansteigen der Favoriten- und Heugasse mit dem dazwischenliegenden Rayon und anderwärts. Es ergibt sich hierdurch in der Mitte der Stadt, am Fusse des Stephansturmes, eine Elevation von 87·5 Klaftern, bei der Burg beträgt dieselbe 91·1, am Franz-Josephsquai 82·3, beim Schottenkloster 89·2, beim Franz-Josephsthore 86·1 Klafter. Die Schienen des Nordbahnhofes liegen 84·1, jene des Südbahnhofes 105·4 Klafter über der Meeresfläche.

In geologischer Hinsicht besteht der Boden Wiens, wie der meisten europäischen Grossstädte, aus Tertiär- und Diluvialland. Ursprünglich Meeresboden und später die Basis eines die ganze Wien-Neustädter Ebene bedeckenden und mit dem grossen Donaubecken zusammenhängenden Binnensee's, besteht der Boden Wiens aus Schichten, welche sich aus diesen Gewässern in grosser Mächtigkeit abgelagerten, nämlich Tegel, in solcher Mächtigkeit, dass seine untere Grenze durch die tief-

sten Brunnenbohrungen noch nicht erreicht wurde und in dem sich Ueberreste von Meerthieren finden, dann Sand, Schotter und die Anschwemmungen der Gewässer.

Die Lage Wiens übt auf die klimatischen Verhältnisse den unmittelbarsten Einfluss. Die Stadt steht den von der ungarischen Ebene herziehenden Ostwinden und den an der Donau streichenden West- und Nordwestwinden offen, diese herrschen daher auch den grössten Theil des Jahres und üben auf Temperatur und Luftfeuchtigkeit ihre Wirkung aus. Es werden im Jahre kaum 40 Tage gezählt, welche völlig windstill sind, dagegen zählt man durchschnittlich 30 Stürme im Jahre, welche manchmal, besonders im Frühjahr und Herbst, mit ungemeiner Heftigkeit auftreten. Mehrere Stadttheile, wie der Stephansplatz, die Höhen beim Belvedere u. a. sind berüchtigt durch beständig dort herrschenden Wind.

Diese Luftströmung ist die Grundursache der Witterungsverhältnisse Wiens, welche zwar wie allenthalben erheblichen Schwankungen unterworfen sind, im Ganzen aber sich in folgender Art darstellen. In der Herbst- und Winterzeit treten häufige Nebel ein, welche in der wärmeren Jahreszeit ganz fehlen. Desto häufiger sind in dieser Regentage. Die Niederschläge kommen mit Schnee im December und Jänner, mit Regen im März, Juni und Juli am häufigsten (13 bis 14 Tage jeden Monat) vor, am seltensten im September und October. An den zahlreichen Niederschlägen im

Sommer hat der elektrische Zustand der Luft Antheil, denn im Monate Juli zieht durchschnittlich jede Woche wenigstens Ein Gewitter über Wien weg, und in heisseren Jahren steigert sich dies bis zu fast täglichen Entladungen, woran auch die Monate Juli und August noch erheblichen Antheil nehmen. Diese Gewitter mit den Landregen und Schneefällen ergeben eine jährliche Regenmenge von 14·89 Pariser Zoll und entsprechen einer Anzahl von jährlich 111 Regen- und 33 Schneetagen.

Obwohl aber diese über Wien niederfallende Feuchtigkeitsmenge eine im Binnenlande ungewöhnlich hohe ist, so sind doch die stäten Winde wieder zur schnellen Aufsaugung derselben thätig und eine Folge derselben ist der in Wien sprichwörtliche Staub. Obwohl die jüngste Zeit durch vermehrte Pflasterung dieser Stadtplage vielfach entgegengewirkt hat, so fördern doch anderseits die Stadterweiterung mit ihren vielen Bauten und Erdbewegungen und die Hinwegräumung der Rasenplätze und Alleen des früheren Glacis dieses Uebel ungemein, und noch immer wälzen sich bei bewegter Luft Staubwolken durch die Strassen, gegen welche die Bespritzung mit wenig Erfolg ankämpft und welche nicht allein eine Plage der Bewohner, sondern auch Ursache der in Wien häufigen Augenleiden und Lungenkrankheiten werden.

Auch die in der Hauptstadt nicht unerheblichen Temperatursprünge finden in dem fast unausgesetzt wehenden Winde ihre Erklärung. Im grossen Ganzen begleichen sich dieselben wohl

einigermassen und eine Berechnung für nahezu ein Jahrhundert ergibt das Mittel auf 8 Grad über dem Nullpunkte Reaumur, die höchste Temperatur mit 28 über, die tiefste mit $13\frac{1}{2}$ unter demselben. Als Mittel der Jahreszeiten sind im Winter 1 Grad unter, im Frühlinge 8 Grade, im Sommer 15 Grade und im Herbst 8 Grade über dem Nullpunkte beobachtet worden, die Schwankungen gehen im Winter von + 9 bis - 10, im Frühling von + 18 bis - 1, im Sommer zwischen + 30 und 7, im Herbst zwischen + 17 und 0 Grade und einzelne Jahre greifen noch darüber hinaus, wie im Juli 1822 die Temperatur auf 31 Grade über 0 stieg und im Jänner 1850 auf 19 Grade unter dem Gefrierpunkte sank.

Von Jahreszeiten im nicht astronomischen Sinne gesprochen, fehlt hierdurch der Hauptstadt eine, nämlich der Frühling, fast völlig. Auf die Kälte folgt entweder eine unerquickliche nasse Periode, oder die Witterung schlägt unmittelbar aus der Kälte in Hitze um. Diese währt in der Mehrzahl der Jahre lange an und entvölkert die Stadt, indem Jeder, der es vermag, dem Dampf und Staub der heissen Jahreszeit entflieht. Die schönste Jahreszeit ist in der Regel der Herbst, welcher mit der Hälfte August beginnt und gemeinlich bis zum Ende October anwährt.
